

Hans Jörg Sandkühler (Hrsg.)

Enzyklopädie Philosophie

Felix Meiner Verlag, Hamburg 1999.
2 Bände, 1902 Seiten, DM 248.

„Der Begriff ‚Enzyklopädie‘ ... bezeichnet die systematische Erfassung, Anordnung und Lehre des Wissens.“ Eine Enzyklopädie soll dem Leser Orientierung im Ganzen eines Wissensgebietes geben und den Lernenden in das Wissen einführen. Die Enzyklopädie Philosophie ist folglich wie ein Lexikon alphabetisch gegliedert und „umfaßt in systematischer und geschichtlicher Darstellung Termini und Begriffe der Philosophie“, nicht jedoch Darstellungen einzelner Philosophen oder Werke.

Im Vergleich zu einem Wörterbuch weist die *Enzyklopädie Philosophie* eine ausführlichere Abhandlung von wesentlich weniger (ca. 400) Stichworten in einer dreiteiligen Gliederung auf. Die zahlreichen Autoren (230) decken viele wichtige philosophische Strömungen und Richtungen ab, stellen aber auch unterschiedliche Ansprüche an das Niveau des Lesers.

(1) Zum Begriff:

Am Anfang steht, gewissermaßen zur Aufwärmung, eine knappe Erläuterung der *Begriffsverwendung* in Alltag und Wissenschaft. Eine knappe Begriffsbestimmung oder ein Definitionsversuch unterbleiben jedoch, sodass dieser Abschnitt einem Wörterbucheintrag nicht entspricht und zuweilen recht inhaltsleer bleibt. Bei dem – im Übrigen recht guten – *Mimesis*-Artikel erfährt man beispielsweise, dass der Terminus ein weites Feld von Bedeutungen umfasse und sich einer eindeutigen Festlegung entziehe. Darauf folgt eine Liste der Synonyme von „Assimilation“ bis „Widerspiegelung“, die später ohnehin, so weit nötig, wieder auftauchen.

(2) Zur Begriffs- und Problemgeschichte:

Der erste Hauptteil eines Artikels zeichnet wichtige Stationen der zum Stichwort gehörenden Philosophiegeschichte interpretatorisch-zusammenfassend oder (besser) systematisch-rekonstruierend nach. Im Unterschied zu einem begriffshistorischen Lexikon findet der Leser kein Stakkato von Fakten, Fakten, Fakten vor, sondern eine kommentierende und interpretierende Einführung mit Schwerpunkten und Auslassungen. Die Artikel sind dementsprechend ausführlich geschrieben. Manche Artikel enthalten unnötige Längen, andere sind zu kurz, um noch einführend zu sein. Die Mischung aus Geschichte und Systematik ist dem Ziel einer Einführung angemessen.

(3) Forschungsstand und Entwicklungslinien:

Im zweiten Hauptteil erfolgt ein Überblick über die aktuelle Forschung; im positiven Fall (zum Beispiel beim Stichwort „Bild“) werden auch offene *Forschungsfragen* erläutert. Allerdings wird diese Gliederung häufig nicht eingehalten. Bei „Ironie“ findet man eine Begriffs- und Problemgeschichte der Neuzeit; unter „Ding an sich“ eine sehr klare und ausführliche *Problemanalyse*, die den Leser schrittweise zum *Mitdenken* verführt; unter „Dekonstruktion“ die *Entwicklung* dieser Forschungsrichtung nach ihrer Grundlegung. Viele Stichworte sind – abgesehen von der Begriffsbestimmung – ausschließlich systematisch untergliedert,

da für sie eine Begriffsgeschichte zur Erläuterung nicht notwendig ist (zum Beispiel „Aussage/Satz“, „Induktion“, „Modallogik“).

(4) Bibliographie:

Hinreichend umfangreich, wenn auch sehr unübersichtlich angeordnet, sind die Literaturnachweise.

(5) Lexikalisches:

Die alphabetische Reihenfolge weist einige Merkwürdigkeiten auf. Stichwörter, die aus Adjektiv und Substantiv bestehen, sollen sich unter dem Substantiv finden; „Logischer Empirismus“ also unter E. „Analytische Philosophie“, ebenso eine philosophische Strömung, findet sich also, ganz richtig vermutet, unter A. So wie sich Technikphilosophie dann unter P aufspüren lässt, da sie als Disziplin der Philosophie gilt (unter P auch „Ontologie“).

Die Enzyklopädie erlaubt es dem Leser, entlang seiner Interessenschwerpunkte eine Mischung aus begriffshistorischem und systematischem Grundlagenwissen zu erwerben. Im Unterschied zu Philosophiegeschichten oder Einführungen in die Philosophie liest man so gezielter, aber auch fragmentarischer. Man muss bereits einen Teil dessen wissen, was man wissen möchte.

Die starke Beschränkung der Anzahl der Stichwörter macht das beigefügte Sachregister unverzichtbar, um herauszufinden, in welchem Artikel ein weniger zentraler Begriff abgehandelt wird. Als Wörterbuchsersatz taugt die Enzyklopädie jedoch nicht, da sich die in den Artikeln getroffene Beschränkung auf repräsentative Aspekte auch in den registrierten Begriffen niederschlägt. So sucht man beispielsweise „Zynismus“ vergebens, obwohl er ja im Alltag gerne mit „Ironie“, die in einem eigenen Artikel abgehandelt wird, verwechselt wird.

Klaus Erlach

der
blaue
veiter
Nr. 11
(1/2000)
Seite

107

bücher